

Morphologische Schemakonstanz im Deutschen – Theorie und Empirie

Sowohl synchron als auch diachron sorgt der periphere substantivische Bereich, zu dem hauptsächlich Eigennamen, Fremdwörter, Kurzwörter, Onomatopoeika und Interjektionen gezählt werden, im Deutschen für Variation innerhalb der Nominalflexion. Funktional ausgerichtete Erklärungsansätze beziehen sich bei der Beschreibung der entsprechenden Phänomene häufig auf ein Prinzip, das als morphologische Schemakonstanz bezeichnet werden kann (vgl. z.B. Wegener 2004, Ronneberger-Sibold 2007, Nübling 2012). Gemeint ist hiermit die Konstanthaltung eines Wortkörpers durch die Vermeidung wortkörperaffizierender Elemente zugunsten strukturbewahrender Flexive (z.B. *mehrere Taxi-s* statt *mehrere Tax-en*) oder – im radikalsten Fall – der Deflexion (z.B. *die Gefahren des Internet-Ø* statt *die Gefahren des Internet-s*). In der Schemakonstanz wird ein Verarbeitungsvorteil für HörerInnen bzw. LeserInnen gesehen, der in der besseren Wiedererkennbarkeit eines Wortes liegt.

In unserem Vortrag geben wir einen kurzen Überblick über die relevanten Phänomene und stellen unseren Versuch vor, den angenommenen Verarbeitungsvorteil empirisch zu überprüfen. Als Untersuchungsgegenstand eignet sich die Variation zwischen \emptyset und $-s$ im Genitiv Singular bestimmter maskuliner und neutraler Substantive, da manche Lexeme sowohl mit als auch ohne Flexiv akzeptabel sind, was anhand von Korpus- und Fragebogendaten gezeigt wird (z.B. *des Barock-Ø* vs. *des Barock-s*).

Mithilfe eines Self-Paced-Reading-Experiments vergleichen wir die Lesezeiten von flektierten (*des Barock-s*) und nicht flektierten Substantiven (*des Barock-Ø*) in Genitiv-Phrasen. Die \emptyset -Variante wird signifikant schneller gelesen, was einen Verarbeitungsvorteil der wortschonenden Variante nahelegt und damit die funktionalistischen Erklärungsansätze zu stützen scheint.

Literatur

- Nübling, Damaris. 2012. Auf dem Wege zu Nicht-Flektierbaren: Die Deflexion der deutschen Eigennamen diachron und synchron. In Björn Rothstein (Hrsg.), *Nicht-flektierende Wortarten*, 224–246. (Linguistik – Impulse und Tendenzen 47). Berlin & New York: de Gruyter.
- Ronneberger-Sibold, Elke. 2007. Zur Grammatik von Kurzwörtern. In Jochen A. Bär, Thorsten Roelcke & Anja Steinhauer (Hrsg.), *Sprachliche Kürze. Konzeptuelle, strukturelle und pragmatische Aspekte*, 276–291. (Linguistik – Impulse und Tendenzen 27). Berlin & New York: de Gruyter.
- Wegener, Heide. 2004. *Pizzas* und *Pizzen* – die Pluralformen (un)assimilierter Fremdwörter im Deutschen. *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 23. 47–112.